

# Die Krise wirkt nach Wie die S-Bahn ihren 100. Geburtstag verschenkt



Jörn Hasselmann ist Verkehrsexperte beim Tagesspiegel – und erinnert sich an das große Programm zum 75. Jubiläum der S-Bahn. Foto: Tagesspiegel/Nassim Rad

---

## Von Jörn Hasselmann

Die S-Bahn wird 100 Jahre alt. Viel zu spüren ist davon nicht. Es gibt ein paar Sonderfahrten, organisiert von einem privaten Verein. Die Senatskanzlei spendierte die Millionen, um einen historischen Zug aufzuarbeiten und die heute erforderliche Sicherungstechnik einzubauen. Eine ebenfalls vom Senat finanzierte Eventagentur hat etwas Ringelpiez auf die Beine gestellt.

Und die S-Bahn? Sie guckt zu. Zum 75. Geburtstag sahen Zehntausende Berliner sich am Olympiastadion Dutzende alte und neue Züge an. Wer heute durch das 32-seitige Programmheft („Schutzgebühr 3 DM“) blättert, wird wehmütig. Was hatte die Bahn nicht alles auf die Beine gestellt, mehrere deutsche Städte schickten ihre S-Bahnen extra nach Berlin. Allein der Name des Heftes: „Parade der Stars“.

25 Jahre später, zum richtig runden Jubiläum, fällt die Parade aus. Woran liegt das? Diese Frage ist leicht beantwortet. Die Krise von 2009 wirkt nach. Bis heute arbeiten die Werkstätten am Anschlag, weil viele Züge sehr alt sind. Im Chaos nach dem 1. Mai 2009 hatte sich die S-Bahn als erstes von jedem Luxus getrennt, also dem wunderschönen Panoramazug (mit dem sogar die Queen fuhr), aber auch vom historischen Erbe. Dass die

Sonderfahrten der kommenden Tage restlos ausverkauft sind, zeigt den Nachholbedarf der Berliner.

Damals war das verständlich. 75 Prozent der Züge waren von der Aufsichtsbehörde aufs Abstellgleis geschoben worden, weil bewusst und geplant an der Instandhaltung gespart worden war. Bis wegen eines gebrochenen Rades ein Zug entgleiste – und anschließend die gesamte S-Bahn.

15 Jahre später ist es nicht mehr verständlich. Nur die Senatsmillionen für den Verein „Historische S-Bahn Berlin“ bewahrten die Stadt vor der totalen Blamage. Das Technikmuseum in Kreuzberg organisierte eine Ausstellung, ebenso das private S-Bahn-Museum im Ostbahnhof und die Stadt Bernau. Das ist alles schön, es reicht aber nicht.

S-Bahn-Chef Peter Buchner ist bei der Jubiläumsfahrt am Donnerstagmittag also nur Gast. Dass er jetzt im Tagesspiegel-Interview behauptet, dass sein Unternehmen die Krise von 2009 nicht mehr spüre („im Gegenteil“) ist eine verblüffend rosarote Sicht.

Pardon, bevor wir es vergessen: Auch die S-Bahn hat was auf die Beine gestellt: Ein Zug der Baureihe 481 wurde mit Folien beklebt, auf denen historische Züge zu sehen sind. Und der Köpenicker Musiker Romano wurde beauftragt, ein Lied zu schreiben: „Morgens, mittags, abends S-Bahn fahr’n.“

Die Baureihe 481 ist übrigens die, die eigentlich aus Altersgründen ausgemustert gehört. Da es zu wenig neue Fahrzeuge gibt, muss die S-Bahn sie mit viel Geld und viel Aufwand in den Werkstätten am Leben erhalten. Wieso gibt es keine neuen Züge? Weil 2018 eine Grünen-Verkehrssenatorin eine viel zu komplizierte Ausschreibung durchsetzte.